

**B KULTURWISSENSCHAFTEN**

**BB RELIGION UND RELIGIÖS GEPRÄGTE KULTUREN**

**BBD Judentum**

**Deutschland**

**Pfalz**

**1940 - 1945**

**Internierungslager <Gurs>**

**BIOGRAPHIENSAMMLUNG**

- 17-4** ***Pfälzer Juden und ihre Deportation nach Gurs*** : Schicksale zwischen 1940 und 1945 ; biographische Dokumentation / Roland Paul. Im Auftrag des Bezirksverbands Pfalz. - Kaiserslautern : Institut für Pfälzische Geschichte und Volkskunde, 2017. - 419 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 978-3-927754-84-3 : EUR 29.50  
[#5589]

„Eines sehr frühen Morgens, bei Nacht und Nebel, am 22. Oktober 1940, wurden wir jäh aus dem Schlaf gerissen: Stiefelgetrampel und lautes Klopfen an der Wohnungstür. Ich sah meine Eltern erleichen, zu Tode erschrecken. Nun schien es so weit zu sein ... In der Tür standen Gestapo-Leute in Zivil. In barschem Ton forderten sie uns auf, das Wichtigste zu packen, pro Person war ein Koffer erlaubt. Wir hätten das ‚Reichsgebiet‘ zu verlassen. In einer Stunde müssten wir bereit sein. Ich sah meinen Vater zittern, meine Mutter weinen. Ich spürte: Die Lage war ernster denn je ...“ (Zit. S. 386).

Mit diesen Worten erinnerte sich die Überlebende Margot Wicki-Schwarzschild (1931 - 2014)<sup>1</sup> an den 22. Oktober 1940, als knapp 6500 Juden aus Baden und der Pfalz auf Veranlassung der beiden Gauleiter Robert Wagner und Josef Bürckel<sup>2</sup> in das Lager Gurs in Vichy-Frankreich am Fuße der Pyrenäen deportiert wurden.<sup>3</sup> 1942 wurden viele schließlich von dort

---

<sup>1</sup> Zu ihrem Schicksal und dem ihrer Familie vgl. im vorliegenden Band Teil I Nr. 241 und Nr. 242 - 245, S. 90 - 91.

<sup>2</sup> **Josef Bürckel** : Gauleiter, Reichsstatthalter, Krisenmanager Adolf Hitlers / Lothar Wettstein. - 2., überarb. Ausg. - Norderstedt : Books on Demand, 2010. - 660 S. ; 23 cm. - ISBN 978-3-8391-1761-3 : EUR 52.90 [#1372]. -Rez.: **IFB 12-4**  
<http://ifb.bsz-bw.de/bsz327258667rez-1.pdf>

<sup>3</sup> Vgl. u.a. **Geschichte und Erinnerungskultur** : 22. Oktober 1940 - die Deportation der badischen und saarpfälzischen Juden in das Lager Gurs / hrsg. vom Stadtarchiv Karlsruhe im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft zur Unterhaltung und

nach Auschwitz, Sobibor und Majdanek und andere Vernichtungslager weiterverschleppt.

Ausdrückliches Ziel des vorliegenden Bandes von Roland Paul ist es, diese Opfer nationalsozialistischen Terrors dem Vergessen zu entreißen und ihr je individuelles Schicksal zu dokumentieren.

In der Einleitung gibt Paul einen Überblick über die Geschehnisse des 22. Oktober 1940 im Detail und ordnet diese ein (S.12 - 42): Noch 1933 hatten knapp 6500 Juden in der Pfalz gelebt, bevor deren systematische Ächtung und Verfolgung durch das NS-Unrechtsregime einsetzte. Die Diskriminierung steigerte sich dabei von Jahr zu Jahr: Am Beginn stand der Boykott gegen jüdische Geschäftsleute, Ärzte und Rechtsanwälte im April 1933, 1935 folgten die „Nürnberger Rassegesetze“. Im Jahr 1938 bildete die Reichspogromnacht, verbunden mit der Verhaftung und Verschleppung zahlreicher jüdischer Mitbürger in Konzentrationslager einen ersten traurigen Höhepunkt. Dies führte dazu, daß bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges über 5000 Menschen jüdischen Glaubens bereits die Pfalz verlassen hatten – vor allem die jungen Menschen bemühten sich um eine Auswanderung in erster Linie in die Vereinigten Staaten. Schon für das Jahr 1937 beschrieb Siegmund Marx die Situation der jüdischen Kultusgemeinde in Speyer mit traurigen Worten: „Die Kehilla Speyer und ihre Schule schrumpft mehr und mehr. Die Reihen lichten sich; die Armut zieht ein, wo ehemals Wohlstand war. Wir begleiten die Jugend zur Bahn und tragen die Alten zu Grabe“ (Zitiert S. 13).

Mehr noch als der badische Gauleiter Wagner war es nach Überzeugung Pauls der Gauleiter der Saarpfalz, Josef Bürckel, der für die Aktion vom 22. Oktober 1940 verantwortlich war. Bereits 1938 hatte Bürckel das Amt eines Reichskommissars für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich inne. In dieser Eigenschaft hatte er die „Entjudung“ Wiens angestrebt und dort eine Zentralstelle für Jüdische Auswanderung gegründet, „um die Emigration der Juden in seinem Einflussbereich zu forcieren“ (S.14). Mit einiger Sicherheit hat Bürckel auch um eine Deportation von Juden aus Wien, dem Reichsprotektorat Böhmen und Mähren und Stettin ins Generalgouvernement im Jahr 1940 gewußt, wenn er nicht gar auch an diesem Verbrechen beteiligt war.

Nach dem Erfolg der Nationalsozialisten im Krieg mit Frankreich 1940 wurden Bürckel und Wagner jeweils zum Chef der Zivilverwaltung in Lothringen bzw. im Elsaß ernannt und von Hitler damit beauftragt, dort regelrechte NS-Mustergaue zu schaffen.<sup>4</sup> In diesem Zusammenhang erfolgte die Auswei-

---

Pflege des Deportiertenfriedhofs in Gurs durch Ernst Otto Bräunche und Volker Steck. - Karlsruhe : Info-Verlag, 2010. - 240 S. : Ill. ; 21 cm. - (Lindemanns Bibliothek ; 116). - ISBN 978-3-88190-606-7 : EUR 16.80 [#1600]. -

Rez.: **IFB 11-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz333241835rez-1.pdf>

<sup>4</sup> Genau ausgedrückt wurde die Saarpfalz mit Lothringen zum Gau Westmark sowie Baden mit dem Elsass zum Gau Oberrhein vereinigt. - Zur radikalen Germanisierungspolitik der badischen Nationalsozialisten im Elsass vgl. **NS-Kulturpolitik und Gesellschaft am Oberrhein [Medienkombination]** : 1940 - 1945 / hrsg. von Konrad Krimm. - Ostfildern : Thorbecke. - (Oberrheinische Studien ; 27). - ISBN

sung von „über 23.000 der NS-Regierung missliebigen Franzosen“ (S. 16) nach Vichy-Frankreich. Diese Aktion bildete gleichsam den Vorläufer für die Deportation der jüdischen Bevölkerung in Baden und der Saarpfalz im Oktober 1940. Beide Gauleiter hatten sich zum Ziel gesetzt, Hitler „in kurzer Zeit rein ‚arische‘ Gaue präsentieren zu können“ (S.16), wofür sie von dessen Seite im Grunde über jede Vollmacht verfügten.

Wie in dem Zitat von Margot Wicki-Schwarzschild eingangs geschildert, wurden die badischen und saarpfälzischen Juden am frühen Morgen des 22. Oktober 1940 aus dem Schlaf gerissen und dazu gezwungen, binnen einer Stunde ihre Koffer zu packen, wobei Erwachsene 50 kg Gepäck mitnehmen durften und die Opfer in der Pfalz – hier wurden 827 Personen deportiert – auf Sammelplätzen in Ludwigshafen, Kaiserslautern und Landau zusammengetrieben wurden. In Kaiserslautern stand dabei „die Hitlerjugend der Stadt Spalier“ (Zitat aus den Erinnerungen von Margot Wicki-Schwarzschild auf S. 23). Die Opfer wurden verhöhnt, beschimpft und angespuckt, während gleichzeitig keiner wußte, wohin sie überhaupt kommen sollten. Auch durften nur 100 RM Bargeld mitgenommen werden. Andere Vermögenswerte mußten zwangsweise an die Reichsvereinigung der Juden in Deutschland überschrieben werden. Bei dieser handelte es sich um eine „Nazi-Tarnorganisation“ (S. 23). Letztendlich wurden sämtliche Immobilien beschlagnahmt und von den Stadtverwaltungen im Zusammenspiel mit den Kreisleitungen weitervermittelt. Sämtliche mobilen Güter wurden versteigert.

Gleichzeitig befanden sich die Opfer auf einem vier Tage andauernden Transport nach Gurs am Fuße der Pyrenäen, wobei die Transporte von SS-Mannschaften mit aufgepflanztem Bajonett bewacht wurden. Teilweise standen die Züge stundenlang einfach nur herum, wodurch sich Ungewißheit und Angst der Deportierten noch weiter steigerten.

Das Lager Gurs war 1939 als Flüchtlingslager eingerichtet worden. Hier waren zunächst Flüchtlinge des spanischen Bürgerkrieges untergekommen, später nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges hatte die französische Regierung hierher Zivilinternierte („feindliche Ausländer“) eingewiesen. Nach dem Abschluß des Waffenstillstandes konnten letztere das Lager zwar wieder verlassen, vorausgesetzt, daß sie einen ständigen Wohnsitz hatten und im Besitz eigener finanzieller Mittel waren. Angesichts der Tatsache, daß sich jedoch in Vichy-Frankreich zunehmend Antisemitismus breitmachte, wurden viele deutsche Juden, die nach Frankreich geflohen waren, schon bald wieder in Gurs interniert.

Die deportierten badischen und saarpfälzischen Juden trafen am 25. Oktober 1940 in Gurs ein und fanden hier katastrophale Zustände vor. Abgesehen vom Verlust des Gepäcks und der Abschirmung durch Stacheldraht verfügten sie über keinerlei Sitzgelegenheit und mußten auf dem Boden, bestenfalls auf Stroh schlafen:

„Die niederen Holzbaracken sind von primitivster Bauart, mit undichten Wänden, durchlöcherter Boden. Ursprünglich hatten sie keine Fenster und auch jetzt besitzen nur wenige diesen Luxus, so dass sich die Insassen den ganzen Tag in völliger Dunkelheit befinden“ (Zit. S. 27). Die Menschen mußten mit knapp 800 Kilokalorien am Tag auskommen; schon allein aufgrund einer derart schlechten Versorgung war die Todesrate enorm hoch – gerade unter den vorwiegend älteren Opfern der Deportation: „25 bis 30 tägliche Beerdigungen waren die Regel. Wer nicht widerstandsfähig war, ging an Entkräftung und Hunger zugrunde“ (Zit. S. 373), heißt es in den Erinnerungen von Dr. Eugen Fried (1880 - 1974).<sup>5</sup>

Im Folgenden stellt Paul *Hilfs- und Rettungsmaßnahmen* (S. 29 - 31) vor: So war es u.a. das Verdienst des Rabbiners von Toulouse René Kapel, der in der Öffentlichkeit auf die katastrophale Lage in Gurs hinwies und im Zusammenspiel mit dem Großrabbiner von Frankreich dafür sorgte, daß die Internierten zumindest teilweise bessere Lebensmittel erhielten. Ebenso berichtet Paul über das Engagement jüdischer Emigranten in New York, die die Baden-Pfalz-Hilfe gründeten, „die regelmäßig Sprechstunden abhielt, Auskünfte über internierte Personen gab und Hilfssendungen weiterleitete“ (S. 29). Paul kann des weiteren zahlreiche Beispiele von Hilfsorganisationen anführen, die sich um die Auswanderung der Internierten, vor allem in die Vereinigten Staaten, bemühten. Jedoch gestaltete sich die Emigration überaus schwierig. Immerhin hatten viele badische und saarpfälzische Juden vor ihrer Verschleppung nach Gurs bereits Einreisevisa in die Vereinigten Staaten erhalten, jedoch waren diese lediglich vier Wochen gültig. Nunmehr bedurfte es einer Ausreisegenehmigung durch die Behörden Vichy-Frankreichs; weitere Schwierigkeiten entstanden dadurch, daß für die Durchreise durch Spanien und Portugal ebenfalls Transitvisa benötigt wurden. Schließlich stand viel zu wenig Schiffsraumkapazität zur Verfügung. Gerade hier waren die Betroffenen häufig enttäuscht über das doch zu geringe Engagement der Vereinigten Staaten, die viel mehr Hilfe zugesagt hatten, als dann geleistet wurde. Außerdem wurde der Schiffstransport durch die Nationalsozialisten, aber auch durch deren französischen Kollaborateure hintertrieben.

Wem die Auswanderung nicht gelang, der wurde auf Betreiben der SS und auch der deutschen Militärbefehlshaber in Frankreich ab 1942 in die Vernichtungslager im Osten deportiert.

Der vorliegende Band gliedert sich in drei Teile.<sup>6</sup> Teil 1 (S. 44 - 195) dokumentiert dabei den Lebens- und Schicksalsweg von 825 Personen, „die am 22. Oktober 1940 direkt aus der Pfalz nach Gurs deportiert worden waren“ (S. 38). Wie eingangs gehört, hatten viele Juden die Pfalz nach der NS-Machtergreifung 1933 bereits verlassen. Viele Menschen zogen dabei in die benachbarten badischen Großstädte Mannheim und Karlsruhe. In der doch anonymen Großstadt hofften sie den Schikanen und Verfolgungsmaßnahmen des NS-Regimes nicht in dem Maß ausgesetzt zu sein wie in ihrem

---

<sup>5</sup> Zu seinem Schicksal vgl. Teil II Nr. 157, S. 230 - 232.

<sup>6</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1139208047/04>

ländlichen Umfeld. Teil 2 (S. 196 - 330) stellt 651 Menschen vor, die in der Pfalz geboren waren oder dort lange gelebt hatten und die die Deportation überwiegend in Baden ereilt hatte. Der 3. Teil (S. 331 - 351) führt schließlich Pfälzer auf, die ihre Heimat verlassen hatten und vor dem NS-Regime nach Belgien oder Frankreich geflohen waren, möglicherweise mit dem Ziel, ebenfalls in die Neue Welt übersiedeln zu wollen, die aber durch das NS-Regime regelrecht eingeholt worden sind und dann ebenfalls in Gurs interniert wurden.

Den von Roland Paul zusammengetragenen Informationen liegt zunächst einmal ein bereits 1974 von Wilhelm Denig veröffentlichtes Verzeichnis der Juden zu Grunde, die direkt von der Pfalz nach Gurs deportiert wurden,<sup>7</sup> das von Paul erweitert und ergänzt werden konnte. Für diese Erweiterung hat er u.a. die Veröffentlichung der Archivdirektion Stuttgart zur nationalsozialistischen Judenverfolgung in Baden-Württemberg,<sup>8</sup> das **Gedenkbuch für die Karlsruher Juden**<sup>9</sup> und die Akten des Stadtarchivs Mannheim herangezogen. Vor allem aber hatte er erstmals die Möglichkeit, die Unterlagen in den Archives Départementales Pyrénées Atlantiques in Pau einzusehen. Im Mittelpunkt seiner Recherchen standen dabei die „unter der Signatur 72 W. art. 55-270 aufbewahrten und zwischen 1940 und 1946 von der Lagerverwaltung in Gurs angelegten Dossiers zu einzelnen Gurs-Internierten“ (S.8).

Die gewissenhafte und verdienstvolle Dokumentation Pauls wird ergänzt durch einen Quellenanhang in Form von Interviews, Erinnerungen sowie Briefen von Gurs-Internierten (S. 352 - 387), die ein drastisches Bild von der Größe des hier verübten Verbrechens und des Lebensalltags in Gurs geben.

Eine gezielte Recherche innerhalb des Bandes ist mit Hilfe des *Registers der in Gurs internierten Personen* (S. 401 - 414) sowie mit Hilfe eines *Registers der Herkunftsorte* (S. 415 - 419) möglich. Ein umfangreiches Verzeichnis der *Quellen* und der *Literatur* (S. 388 - 400) gibt Hinweise für eine eigenständige Vertiefung des Themas.

Michael Kitzing

## QUELLE

---

<sup>7</sup> **Verzeichnis der am 22. Oktober 1940 direkt aus der Pfalz deportierten Juden** / zusammengestellt von Wilhelm Denig. // In: Dokumentation zur Geschichte der jüdischen Bevölkerung in Rheinland-Pfalz und im Saarland von 1800 bis 1945 / hrsg. von der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz ... - Koblenz. - 7. Dokumente des Gedenkens / mit Beitr. von Wilhelm Denig ... Hrsg. in Zsarbeit mit Editha Bucher von Franz-Josef Heyen. - 1974. - X, 294 S. - (Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz ; 18). - S. 119 - 192.

<sup>8</sup> **Die Opfer der nationalsozialistischen Judenverfolgung in Baden-Württemberg 1933 - 1945** : ein Gedenkbuch / hrsg. von der Archivdirektion Stuttgart. - Stuttgart : Kohlhammer, 1969. - XVI, 478 S. : Ill. - (Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg ; 20, Beibd.)

<sup>9</sup> <http://gedenkbuch.informedia.de/> [2017-12-16].

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8706>